

Kindernothilfe

magazin

Ausgabe 2.2015



Bilanz 2014

Wie unsere Hilfe
gewirkt hat



Evaluation

Selbsthilfegruppen
unter der Lupe

Die Waisen des Königreichs



„Mit Bildung steht den Kindern die Zukunft offen“

Enoick Dlamini, Leiter des Kindernothilfe-Partners ACAT Swasiland



Unser Einsatz weltweit

- 06 Die Waisenkinder des Königreichs Swasiland: Mit Bildung aus der Armut
- 14 Bilanz 2014
So hat unsere Hilfe gewirkt
- 20 Mikrofinanz unter der Lupe
Wirtschaftliche Evaluation von Selbsthilfegruppen

Ihr Einsatz in Deutschland

- 12 Etwas hinterlassen, das bleibt
Achim Mescher über seinen Stiftungsfonds

Service

- 04 Nachrichten aus unserer Arbeit
- 05 So erreichen Sie uns
- 23 Pinnwand
- 24 Impressum





Wenn Funken überspringen

Gut 200 Kinder drängen sich auf der Dachterrasse der kleinen Schule mitten in Haitis Hauptstadt Port-au-Prince. Der tägliche Morgenkreis vor Unterrichtsbeginn ist hier für alle ein wichtiges Ritual. Gerade noch atmeten sie konzentriert ein und aus und streckten sich auf Zehenspitzen dem neuen Schultag entgegen. Doch schon während der junge Musiklehrer seine Gitarre in die Hand nimmt, hüpfen sie vor Vorfreude, und als er das Begrüßungs-Schullied anstimmt, ist kein Halten mehr. Lautstark und mit ganzem Körpereinsatz singen sie begeistert mit, bis auch wir Besucher nicht mehr ruhig stehen können und klatschend mitwippen.

Die Energie von Kindern ist ansteckend, das erlebe ich bei meinen Projektbesuchen immer wieder, nicht nur in Haiti. Ob sie spielen, singen oder sich für ein Thema engagieren: Die mitreißende Begeisterung der Kinder und Jugendlichen bewegt und ermutigt auch andere. Nur danebenstehen und zusehen geht nicht.

Was wir 2014 weltweit alles gemeinsam mit den Kindern und deren Familien bewegt haben, können Sie zusammengefasst in unserer Jahresbilanz lesen.

Auch in der 17-jährigen Gabsile brennt ein Feuer, dessen Funken auf andere überspringen. Als Leiterin einer Kinderrechtsgruppe in Swasiland begeistert sie Woche für Woche die Jugendlichen für das, was ihr eigenes Leben verändert hat: „Bildung zuerst!“ Mit Leidenschaft stärkt sie die Kinder in ihrem Wunsch zu lernen und in ihrem

Mut, trotz Armut auf eine bessere Zukunft zu hoffen. Ihr Schwung und ihre Entschlossenheit beeindruckten auch unsere Autorin, deren Bericht Sie in dieser Ausgabe lesen.

Auch Paten und Spender berichten uns immer wieder, wie sehr die Briefe und Berichte der Kinder mit ihrem ansteckenden Ja zum Leben sie selbst bereichern und wie viel sie empfangen, wenn sie erfahren, was ihre Hilfe bewirkt. Um Bildung für Kinder und Jugendliche noch langfristiger zu unterstützen, gründete ein mehrfacher Pate einen Stiftungsfonds. Für diese Idee wirbt er nun auch in seinem Freundeskreis. Er gibt das Feuer weiter.

Nur wer selbst brennt, kann in anderen ein Feuer entzünden, das wusste schon der Kirchenvater Augustinus. Dass bei der Lektüre dieses Magazins die „Funken fliegen“ und Sie sich von den Berichten berühren lassen und andere damit anstecken, wünscht Ihnen

Ihre
Katrin Weidemann

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende



Foto: Niranjana Shrestha

Nepal: Hilfe für Erdbebenopfer

Die Kindernothilfe leistet humanitäre Hilfe für die Opfer des verheerenden Erdbebens in Nepal. Mindestens 8.000 Menschen wurden getötet, acht Millionen sind betroffen, darunter 1,7 Millionen Mädchen und Jungen. „Die Kinder sind wieder besonders stark von den Folgen der Katastrophe bedroht“, betont Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe, „doch die speziell auf Kinder ausgerichtete internationale Hilfe ist noch nicht ausreichend.“ Nach UN-Angaben gibt es aus Kathmandu und anderen Distrikten Berichte über unbegleitete Kinder, die verstärkt Risiken wie Kinderhandel und sexuellen

Übergriffen ausgesetzt sind. Zudem steigt die Gefahr von Unterernährung und Krankheiten. „Vor dem Beben waren wir nicht in Nepal tätig“, so Weidemann, „doch aufgrund der Notlage haben wir mit erfahrenen Partnerorganisationen aus der Region beschlossen, die Katastrophenhilfe in Nepal mit eigenen Maßnahmen zu unterstützen.“ Die Kindernothilfe richtet spezielle Schutzzentren für Mädchen und Jungen ein und versorgt Kleinkinder und stillende Mütter. Das Hilfswerk ruft daher zu Spenden auf, online unter:

www.kindernothilfe.de/nepal



Foto: DSG

Schreiben Sie der Kanzlerin!

G7-Gipfel, UN-Gipfel zu neuen Entwicklungszielen und ein Klima-Gipfel stehen in diesem Jahr an. „Höchste Zeit für Angela Merkel, sich konsequenter für globale Gerechtigkeit einzusetzen“, fordert Petra Stephan, entwicklungspolitische Expertin der Kindernothilfe. Gemeinsam mit der Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“ hat die Kindernothilfe deshalb die Aktion „Mail an Merkel“ ins Leben gerufen: Im Internet (s. u.) bietet die Kindernothilfe die Möglichkeit, per E-Mail Forderungen für mehr globale Gerechtigkeit an die Kanzlerin zu schicken. Auf der Civil-G7-Konferenz im April haben Vertreter der Zivilgesellschaft Angela Merkel bereits die Forderung mit auf den Weg gegeben, beim anstehenden G7-Gipfel deutlichen Einsatz für mehr globale Gerechtigkeit zu zeigen. „Deine Stimme gegen Armut“ hat die Kanzlerin in dem Rahmen zudem an das gesammelte digitale Engagement erinnert, das bis dahin bei ihr eingegangen war: 4.170 „Mails an Merkel“. Die Aktion läuft noch weiter, mitmachen kann man unter:

www.kindernothilfe.de/mailanmerkel

Schuldenkrisen bedrohen Entwicklung



Vielen Staaten im globalen Süden drohen Schuldenkrisen. Die betroffenen Länder stehen dann vor den gleichen Herausforderungen wie überschuldete Staaten in den 1980er Jahren oder Griechenland heute. Wie die Schuldner und Gläubiger auf die Gefahr reagieren und welche möglichen Lösungen es gibt, zeigt der Schuldenreport 2015, den erlassjahr.de und die Kindernothilfe im April in Berlin vorgestellt haben.

„In einem Umfeld des billigen Geldes hat die Kreditaufnahme der Entwicklungsländer zugenommen. Es besteht die Gefahr, dass Anschlussfinanzierungen nur zu hohen Kosten oder gar nicht möglich sind. Neue Schuldenkrisen sind dann die Folge“, warnt Kathrin Berensmann vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik als Gastautorin des Schuldenreports. Frank Mischo, Experte für Staatsverschuldung bei der Kindernothilfe, befürchtet, dass Entwicklungserfolge zunichte gemacht werden: „Schuldenkrisen gefährden die erreichten Entwicklungsfortschritte wie etwa die Halbierung der Armut im Rahmen der Millenniumsziele.“

^ **Foto:** Angelika Böhling

Arbeitenden Kindern eine Stimme geben



Seit langem diskutieren Staaten, Gewerkschaften und die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) über Kinderarbeit und darüber, welche Arten verboten werden müssen. Auf bislang drei Konferenzen haben sie das Thema bereits besprochen, zuletzt 2013 in Brasilien. Kinder wurden bei diesen Konferenzen nicht gehört. Die Kindernothilfe möchte das gemeinsam mit Save the Children und weiteren Organisationen ändern und Kindern auf der nächsten Weltkonferenz 2017 in Argentinien eine Stimme geben.

„Zeit zu reden!“ – unter diesem Motto wird eine weltweite Befragung arbeitender Kinder stattfinden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung einzubringen. Vielen geht es unter anderem darum, in einem gewissen Rahmen arbeiten zu dürfen und dabei besser geschützt und bei der Schulbildung unterstützt zu werden. Die Ergebnisse der Befragung werden dann bei der nächsten Weltkonferenz zu Kinderarbeit eingereicht.

Weitere Infos in Kürze unter:

www.zeit-zu-reden.info

^ **Foto:** Christian Herrmann

Termine

Mi 3.6. bis So 7.6.

Ev. Kirchentag in Stuttgart

Die Kindernothilfe beim Kirchentag 2015: Besuchen Sie uns an unserem Informations- und Aktionsstand, und seien Sie am Abend der Begegnung und beim Konzert der Wise Guys dabei. Wir freuen uns außerdem auf viele Menschen, die unseren

Familiengottesdienst mit uns feiern.

Weitere Infos: www.kindernothilfe.de/Engagieren/Kirche+und+Gemeinde/Kirchentag.html

Sa 13.6. bis So 14.6.

Kinderfest in Duisburg

Innenhafen, Garten der Erinnerung

Service

Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203. 7789-111,
Mo-Fr 9-18 Uhr, www.kindernothilfe.de

Kampagnen

Antje Weber: Tel. 0203. 77 89-112
www.kindernothilfe.de/kampagnen

Schule

Malte Pfau: Tel. 0203. 77 89-132
Lennart Wallrich: Tel. 0203. 7789-177
www.kindernothilfe.de/schule

Kirchengemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203. 77 89-214
www.kindernothilfe.de/kirche

Aktiv mitmachen

Regionaldienst: Tel. 0203. 77 89-275
www.kindernothilfe.de/aktiv

Testamentsspende

Christine Taylor: Tel. 0203. 77 89-167
Julia Dornhöfer: Tel. 0203. 77 89-178
www.kindernothilfe.de/testaments-spende

Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203. 77 89-155
www.kindernothilfe.de/unternehmen

Kindernothilfe Stiftung

Christine Taylor: Tel. 0203. 7789-167
www.kindernothilfe.de/stifter

Förderstiftungen

Christian Frost: Tel. 0203. 77 89-104
www.kindernothilfe.de/foerderstiftungen

Kindernothilfe im Web

www.kindernothilfe.de, www.facebook.com/kindernothilfe, [www.twitter.com/kindernothilfe](https://twitter.com/kindernothilfe), www.robinson-im-netz.de, www.actionkidz.de, <https://plus.google.com>

Kindernothilfe Luxemburg

Gesa Schulte-Gilniat: Tel. +352.2704.8777
www.kindernothilfe.lu
Comptes Chèques Postaux
Luxembourg
IBAN LU73 1111 0261 4249 0000
BIC: CCPLULL



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank

IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40
BIC GENODED1DKD

SPIEGEL ONLINE



Im Transparenz-Test der Phineo gAG wurde die Kindernothilfe im Jahr 2014 mit der Note „Sehr gut“ ausgezeichnet.



Die Waisenkinder des Königreichs

Text: Gunhild Aiyub, Redakteurin

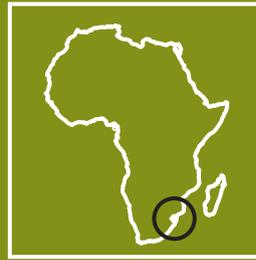
Fotos: Ralf Krämer **Kontakt:** redaktion@kindernothilfe.de

Swasiland ist die letzte absolute Monarchie in Afrika und eines der ärmsten Länder der Welt. Die HIV-Rate erreicht hier die höchsten Werte, Hunger, Verzweiflung und Tod gehören zum Alltag der Kinder. Doch in einigen Regionen wächst eine neue Generation heran, mit großem Lebensmut, Bildungshunger und dem unbändigen Willen, etwas zu verändern.

„Eure Majestät, Sie haben viel Geld, aber Sie wollen immer noch mehr.“ In den falschen Ohren kann dieser Satz gefährlich werden, Majestätsbeleidigung ist in Swasiland kein Kavaliersdelikt. Dass die königliche Familie Geld für eigene Zwecke mit vollen Händen verprasst, wird im Ausland seit Jahren kritisch angemerkt. 69 Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze, während König Mswati III. einen sehr luxuriösen Lebens-

stil pflegt. Aber das heißt noch lange nicht, dass man im Land selbst darüber reden darf. Swasiländische Medienredaktionen, die darüber berichten, stehen in der Gefahr, geschlossen zu werden.

Derjenige, der diese Kritik ungeniert in einem selbst geschriebenen Gedicht vorbringt, ist knapp 13 und lebt im Gebirgsland der Region Komonye. Seine Kinderrechtsgruppe tagt gerade



Der wichtigste Wirtschaftsfaktor des kleinen Königreichs ist die Landwirtschaft.

Zahlen und Fakten

- 1,4 Millionen** Menschen leben in Swasiland
- 59 Prozent** sind jünger als 25 Jahre
- 4 Prozent** sind 65 Jahre oder älter
- 69 Prozent** leben unterhalb der Armutsgrenze
- 51 Jahre** alt werden die Menschen durchschnittlich (weltweit fünftletzter Platz)
- 27 Prozent** beträgt die Aidsrate (weltweit Platz 1)



^ Gabsile (r.) leitet mit viel Enthusiasmus eine Kinderrechtsgruppe.

unter einem Baum, einen Raum gibt es in dieser armen Gegend für sie noch nicht. Das hält die 40 Kinder und Jugendlichen nicht davon ab, sich seit mehr als einem Jahr zu versammeln, angefeuert von der charismatischen Leiterin der Gruppe. Die 17-jährige Gabsile kommt selbst aus bitterarmen Verhältnissen, aber in ihr brennt ein Feuer, das merkt man bei jedem Satz, den sie spricht. Sie trommelt die Kinder aus der Umgebung regelmäßig zusammen, immer wieder beschwört sie sie geradezu, dass sie Rechte haben, von den Vereinten Nationen verbrieft,

und dass Bildung in ihrem Leben an erster Stelle stehen muss. Wie wichtig Bildung ist, das hat sie beim Kindernothilfe-Partner Africa Co-operative Action Trust (ACAT) gelernt, und auch, wie man eine Gruppe leitet. ACAT hat ihr Potenzial erkannt und sie gefördert. Die Kinder, die sie um sich versammelt, hängen an ihren Lippen, kleine Persönlichkeiten in löchrigen Hosen, fast alle Aids-Waisen, einige barfuß, manches Mädchen schleppt ein Geschwisterbaby auf dem Rücken mit sich herum. Sie alle haben ein Selbstbewusstsein, das man hier nicht erwarten würde, eine Ernsthaftigkeit, einen klaren Blick für die Probleme der Menschen hier.

Ein klarer Blick für die Probleme

Bei jedem Treffen tragen Gruppenmitglieder ein Thema vor, auf das sie sich vorbereitet haben. Sindys Beitrag heute ist ein eigenes Gedicht über Teenager-Schwangerschaften. Sie sind weit verbreitet, ein häufiger Grund für den Ausstieg aus der >

Schule. „Denkt daran, ein Baby ist teuer!“, ruft das Mädchen der Gruppe zu. „Warum zerstört ihr damit euer Leben? Education first, children later“ (Bildung zuerst, Kinder später), ist ihre Botschaft, viel wirksamer, wenn es von einer Gleichaltrigen kommt als von einem Erwachsenen mit erhobenem Zeigefinger. Ein anderer referiert über das Thema Armut. Hier sind sie alle Experten, jeder hier lebt von der Hand in den Mund. Joseph hat die Lacher auf seiner Seite, als er sein Gedicht „What is money“ (Was ist Geld) vorträgt, in dem auch die Kritik am Königshaus laut wird.

„Denkt daran, ein Baby ist teuer!“

Gabsile fasst jeden Beitrag noch einmal zusammen, paukt den Mädchen und Jungen die wichtigsten Erkenntnisse ein. Und immer wieder geht es dabei um Bildung, Bildung ist das Wichtigste, ohne Bildung keine Zukunft, Bildung ist alles. Sie haben zu wenig Schulen in der Region und die nächste ist viel zu weit weg. Wenn das Wetter schlecht ist, können sie nicht zum Unterricht, weil der Weg über die Berge zu gefährlich ist. Das muss sich ändern, sie haben ein Recht auf Schulbesuch.

Selbst ACAT-Leiter Enock Dlamini ist beeindruckt von der Ernsthaftigkeit der jungen Leute: „Ich freue mich auf den Tag“, sagt er grinsend, „wenn ihr vor dem König steht und sagt: ‚Eure Majestät, Sie haben viel Geld, aber Sie wollen immer noch mehr...‘ Heute sprecht ihr unter einem Baum, aber eines Tages in einer großen Halle vor einer großen Versammlung.“ Diese Kinder nehmen ihr Schicksal nicht hin, sie haben erkannt, worauf es ankommt. „Bildung ist wie eine Kreditkarte!“, ruft Enock Dlamini der Gruppe zu. „Mit ihr steht euch die Zukunft offen.“

So jung die Mädchen und Jungen sind, sie haben begriffen, dass eine gute Schulbildung ihre einzige Chance für ein besseres Leben ist. Ihre Eltern sind fast alle tot, Swasiland hat die höchste HIV-Rate der Welt, zwei Drittel aller Todesfälle sind auf Aids zurückzuführen. Mit katastrophalen Folgen für das kleine Land. Es ist die mittlere Generation, es sind die Ernährer, die sterben – und damit deren Wissen und Fähigkeiten, die zum Broterwerb nötig sind, was wiederum die bereits vorherrschende Nahrungsmittelknappheit und Armut verstärkt. Das Wirtschaftswachstum fällt seit 2004 um jährlich etwa 1,6 Prozent niedriger aus. Die Anbauflächen haben sich um 34 Prozent, die Viehherden um 30 Prozent verkleinert, und die Maisernte ist um 55 Prozent gesunken. Die Zahl der (Aids-)Waisen steigt dramatisch. Jedes

✓ Sifiso und seine beiden Schwestern haben vor fünf Jahren ihre Eltern verloren. Jetzt ist er das Familienoberhaupt – mit 17 Jahren.



fünfte Kind wächst ohne Eltern auf. Wenn die Kinder Glück haben, gibt es noch Großmütter, die sich um sie kümmern, ansonsten sind sie auf sich selbst gestellt.

Bildung ist ihre einzige Chance

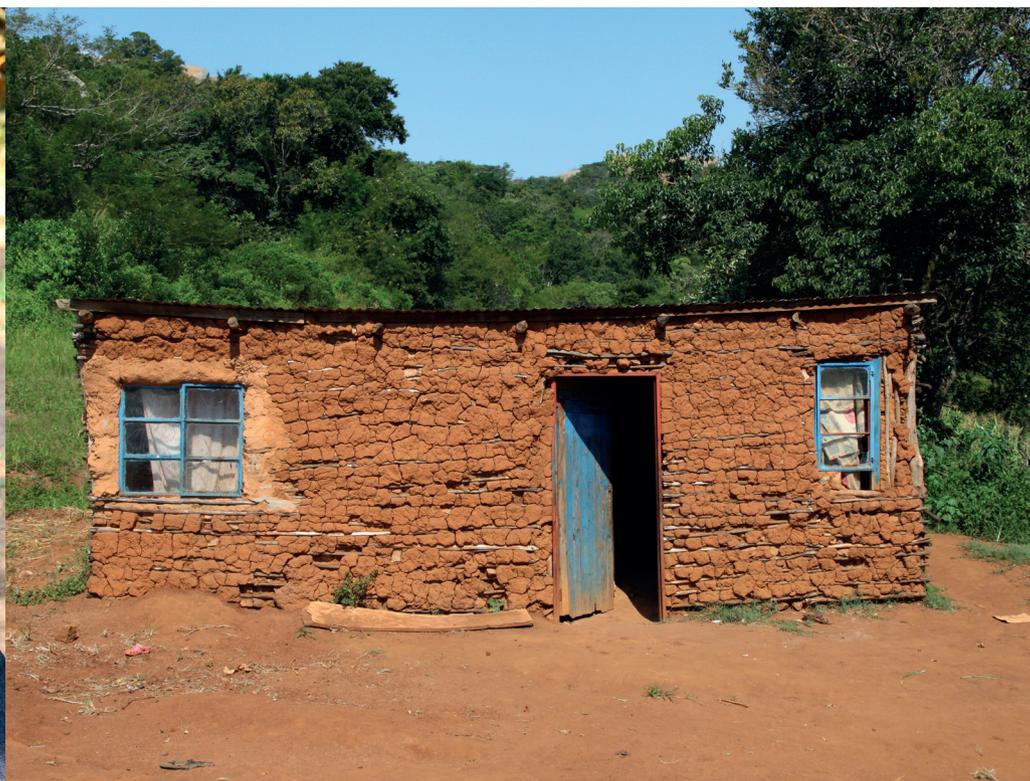
Wenn sie eine Zukunft haben wollen, brauchen sie einen Schulabschluss. Und obwohl niemand sie dazu anhält, die Schule zu besuchen, tun viele Waisenkinder genau das: Niemand weckt sie morgens, treibt sie an, aufzustehen, nicht zu trödeln, die Hausaufgaben zu erledigen. So wie Sifiso, 17, und seine beiden Schwestern, elf und 14 Jahre alt. Ihre Eltern starben beide vor fünf Jahren innerhalb weniger Monate. Sifiso wurde mit zwölf Jahren plötzlich zum Familienoberhaupt. Morgens um fünf Uhr steht er auf und bereitet das Frühstück zu. Er sieht nach den fünf Kühen und packt die wenigen Schulsachen zusammen.

Um halb sieben machen sich die Kinder auf den einstündigen Fußmarsch zur Schule, Wiesen und felsige Abhänge hinauf und wieder hinunter, Straßen

gibt es hier oben im Gebirge nicht. Im Winter ist es morgens noch stockdunkel, dann ist der Weg gefährlich wegen der Dungas, den tiefen Felsspalten mitten in der Landschaft. Wenn es regnet, sitzen sie mit nassen Sachen im ungeheizten Klassenzimmer. Um 15.45 Uhr geht es wieder zurück nach Hause. Die Kinder versorgen die Kühe und das kleine Maisfeld hinter dem Haus, schleppen Wasser vom Fluss tief unten im Tal herauf, in schweren 20-Liter-Kanistern. Niemand drängt sie, Hausaufgaben zu machen, sie machen sie freiwillig. Bildung ist ihre Chance, sie haben keine andere. Eine Nachbarin, eine ehrenamtliche Mitarbeiterin von ACAT, sieht immer wieder nach dem Rechten, gibt von dem Wenigen, das sie selbst für sich und ihre achtköpfige Familie hat, ab, steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Sisifo möchte später nicht in der Landwirtschaft arbeiten, sondern Lehrer werden. Enock Dlamini, der selbst aus armen Verhältnissen stammt, glaubt an Sisifo: „Der Junge kann es schaffen“, ist er überzeugt, „er muss nur dranbleiben.“

Weiter unten im Tal haben Kinder einen anderen Zugang zur Landwirtschaft. Sie selbst haben dafür gesorgt, dass sie richtig in Schwung gebracht wird – und damit das Leben vieler Dorfbewohner verändert. 70 Prozent der Swasiländer arbeiten in der Landwirtschaft; die >



<
Das Haus der Geschwister ist baufällig; der Kindernothilfe-Partner ACAT wird sich um einen Neubau kümmern.

meisten produzieren nur für sich und ihre Familien, nicht für den Verkauf. Die Region Shiselweni ist der ärmste Distrikt des Landes, 76 Prozent der Einwohner leben unterhalb der nationalen Armutsgrenze. Neben der Landwirtschaft gibt es kaum Einkommensmöglichkeiten, Industrie und Handel sind auf die Städte Manzini und Mbabane konzentriert, regelmäßige Dürreperioden sorgen für eine chronische Unterversorgung der Bevölkerung.

Ein Acker zu Weihnachten

In einigen Dörfern von Shiselweni ist der Hunger seit Jahren kein Thema mehr. Verschiedene Hülsenfrüchte – wie etwa Cowpeas, zu Deutsch Augenbohnen – sowie reichlich Tomaten und Kürbisse: So lautet die Erntebilanz vom Community Garden. Vier Hektar Ackerboden, bewirtschaftet hauptsächlich von den Dorfkindern, jungen Leuten, denen die Familien den Anbruch neuer Zeiten verdanken. Die Mädchen und Jungen waren den ewigen Hunger leid, und so waren sie auf die Idee gekommen, den alten brach liegenden Gemeinschaftsacker wieder zu reaktivieren. Was ihnen

fehlte, war das nötige Wissen und eine vernünftige Bewässerung. Dass es dann funktioniert mit den Ernten, hatten sie auf Feldern gesehen, die die Bewohner von Nachbardörfern unter Anleitung des Kindernothilfe-Partners ACAT bewirtschaftet hatten.

2009 fragte ACAT die 200 Patenkinder in der Sidlangatsini Community, was sie mit dem Weihnachtsgeld von der Kindernothilfe machen wollten. Neben Schule und Unterstützung der Familien enthält der Patenschaftsbeitrag auch eine Summe für ein kleines Geschenk zu Weihnachten. Die Antwort der Kinder war für alle Erwachsenen überraschend. Wollten sie Geschenke haben? Eine Party feiern? Einen Ausflug machen? Nein, die Kinder wollten den Acker bebauen, den die Erwachsenen vor zig Jahren aufgegeben hatten. Jedes Jahr mussten Familien hungern. Was sie von ihren eigenen kleinen Gärten ernteten, reichte vorne und hinten nicht, dabei war die Lösung so einfach, fanden die Kinder. Die Erwachsenen staunten über ihren Wunsch, und manch einer lächelte wohl auch über die vermeintliche Naivität. Bei der Ortsbesichtigung meinte Dorfbewohner Mr. Nhleko resigniert: „Eine tolle Idee, aber das wird doch nie was. Wir haben nicht genug Geld, wir sind zu arm, es ist unmöglich.“

ACAT fand die Idee großartig und bot Unterstützung an. Die Organisation legte Wasserleitungen von höher

✓ ACAT-Fachmann Longoma Dladla sorgte für die Bewässerung.

✓ Reiche Ernte an Cowpeas (Augenbohnen)





^ Jedes Wochenende bearbeiten die Kinder ihren Acker. Die reichlichen Ernten haben den Hunger in der Region beseitigt.

gelegenen Brunnen ins Tal, besorgte eine kleine Wasserpumpe, schulte die Kinder und einige Eltern im landwirtschaftlichen Knowhow. „Wir haben arrangiert, dass einige Erwachsene während der Woche aushelfen, während die Kinder in der Schule sind“, erklärt Enock Dlamini. „Aber am Wochenende sind sie alle hier.“ ACAT steuerte das Wissen bei, was wann wie angebaut wird. Bildung war auch hier das Zauberwort, Bildung, die direkt praktisch umgesetzt werden konnte. Cowpeas eignen sich besonders für den Anbau in dieser Klimazone. „Sie sind sehr nahrhaft, nicht krankheitsanfällig und können auch Dürrezeiten überstehen“, so der ACAT-Direktor. „Cowpeas sind teuer, das heißt, die Kinder können mit dem Teil, den sie nicht für die Familie brauchen und verkaufen, eine Menge Geld machen. Anschließend nutzen sie den Acker, um Gemüse anzubauen.“

Die Kinder verbrachten ihre Wochenenden auf dem Acker. Sie säten, buddelten beispielsweise 4.000 Tomatensetzlinge in die Erde, hegten, pflögten und wässerten die Pflänzchen und freuten sich über jeden Zentimeter, den sie in die Höhe schossen. Am Ende trugen sie die erste großartige Ernte zusammen. Mr. Nhleko wurde

dabei beobachtet, wie er stolz die riesige Tomatenernte sortierte. Er musste zugeben: Die Kinder haben das Unmögliche möglich gemacht. Seit mittlerweile sechs Jahren ist ihr Gemeindegarten quasi die Speisekammer der Region.

Unmöglich? Nicht für diese Kinder

Jetzt diskutieren die jungen Landwirtschaftsexperten darüber, ob sie nicht noch mehr Felder anlegen sollten. „Damit die Leute auch in anderen Dörfern genug zu essen haben“, erklärt die 14-jährige Sibongile. Besonders die Großmütter, deren Kinder an Aids gestorben sind, die eigentlich für sie hätten sorgen sollen, sie könnten mit der Ernte von diesen Feldern besser über die Runden kommen. „Und wir selbst haben auch etwas davon“, weiß Sibongile. „Wenn wir mal alleine sein werden, sind wir vorbereitet, wir wissen, wie wir überleben können.“ <

Etwas, das bleibt

Text und Foto: Katharina Drzisga

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

Menschen in schwierigen Lebenslagen unter die Arme zu greifen ist für Achim Mescher schon seit Kindesbeinen eine Selbstverständlichkeit – und vor zwölf Jahren war es auch der Grund für ihn, Patenschaften zu übernehmen. Warum der 55-Jährige jetzt einen Stiftungsfonds gegründet hat, erfahren Sie in unserem Porträt.



Eine eigene Stiftung gründen: Das schwebte Achim Mescher irgendwann als die ideale Möglichkeit vor, um sich dauerhaft für eine gute Sache einzusetzen. „Schon meine Eltern haben mir, obwohl sie nie wohlhabend waren, Großzügigkeit und Gastfreundschaft vorgelebt“, erzählt er, „unser Haus stand immer offen für Menschen, die in schwierigen Lebenslagen waren. Das war meiner Mutter sehr wichtig, da sie im Krieg Flüchtlinge aufgenommen hat und später selbst als Flüchtling in einer Familie warmherzig aufgenommen wurde.“ Solche Erfahrungen haben tief in ihm den Gedanken verwurzelt: „Teile dein Glück und deinen Erfolg mit Menschen, die weniger davon haben.“ Glück und Erfolg hat sich der gelernte Elektroingenieur in seinem Leben hart erarbeitet, heute ist er in einem großen Unternehmen mit Sitz in Düsseldorf im europäischen Vertrieb von Halbleitern tätig. „Mir geht es gut“, sagt der 55-Jährige heute, „so dass ich irgendwann auf die Suche nach Möglichkeiten ging, mein Geld langfristig für einen ganz bestimmten guten Zweck anzulegen – deshalb bin ich auf den Stiftungsgedanken gekommen.“

Der Weg zur geplanten Stiftung führte ihn schnell zur Kindernothilfe: „Vor zwölf Jahren habe ich dort eine Patenschaft übernommen für ein Kind in Afrika. Die Arbeit des Hilfswerks hat mich so überzeugt, dass ich dabeigeblichen bin und bis heute mehrere Patenschaften übernommen habe.“ Als er eines Tages auf die Möglichkeit stieß, über die Kindernothilfe auch eine Stiftung zu gründen, wurde er hellhörig und wollte wissen: Ist das was für mich? Was sind die Unterschiede zum üblichen Spenden? Wie viel Geld benötige ich dafür? Wie groß ist der Aufwand?

„Als ich dann bei der Kindernothilfe angerufen habe, habe ich herausgefunden, dass es noch etwas anderes gibt, was viel besser zu meinen Vorhaben und Möglichkeiten passt als eine Stiftung“, erzählt Mescher, „nämlich: ein Stiftungsfonds (siehe Kasten). Die Verwaltung ist einfacher, und sehr viel wird sogar direkt über die Kindernothilfe geregelt, zudem ist weniger Startkapital notwendig.“ Und die Wirkung ist gleich: „Ich kann mein Geld dauerhaft für den guten Zweck anlegen, und zwar für einen ganz bestimmten, der mir am Herzen liegt.“

Für den Duisburger, dessen Kinder selbst beide Abitur gemacht haben, ist Bildung für Mädchen und Jungen in Afrika ein besonderes Anliegen. Deshalb hat er sich entschieden, mit seinem Stiftungsfonds ein Projekt in Ruanda zu unterstützen, das Kindern aus sehr armen Familien nachhaltig Bildungschancen eröffnet – und noch sehr viel mehr. Die Frauen der Familien schließen sich in Selbsthilfegruppen zusammen und stärken sich mit Unterstützung der Kindernothilfe wirtschaftlich, sozial und politisch so enorm, dass sich das Leben ihrer Familien und ihrer Dörfer stark verbessert (www.kindernothilfe.de/selbsthilfegruppen): So können sie etwa ihren Kindern, die sie bis dahin nicht einmal ausreichend ernähren konnten, bald die Unterrichtsgebühren und -materialien bezahlen. Einige Mädchen und Jungen haben dadurch erstmals die Möglichkeit zur Schule zu gehen.

„Die wirksame Hilfe zur Selbsthilfe in diesem Projekt hat mich überzeugt“, sagt Achim Mescher, „das ist ein wirklich nachhaltiger Ansatz – und ich freue mich schon darauf, den ersten Bericht über die Fortschritte im Projekt zu lesen.“

Sein Entschluss, sich für ein afrikanisches Land und für Bildung zu engagieren, fasste er, als er seinem großen Hobby, dem Reisen, nachging. Mit seiner Tochter (18) und seinem Sohn (20) machte er Urlaub in Südafrika. Dort besuchte die Familie auch Bewohner in einem Township von Johannesburg. Die lebendige Art, wie der 55-Jährige von seinem Besuch erzählt, lässt erahnen, wie sehr ihn diese Begegnungen berührt haben. Die extreme Armut dort machte ihn sehr betroffen. „Ich war jedoch fasziniert davon, wie positiv die Menschen ihr Leben angehen, trotz all der widrigen Umstände. Sie waren fröhlich, und ich hatte das Gefühl, sie machen das Beste aus ihrer Situation. Das hat mir unheimlich imponiert!“ Und er hat gesehen, dass Bildung den großen Unterschied macht.

Die Projekte in Ruanda, die ihm die Kindernothilfe vorstellte, hätten ihn dann besonders überzeugt, „außerdem wollte ich etwas für Menschen tun, die drohen, in Vergessenheit zu geraten“, sagt Mescher. Ruanda ist 20 Jahre nach dem Genozid zwar auf einem guten Weg, doch lebt noch immer über die Hälfte der Bevölkerung in Armut. Vor allem Frauen, Kinder und Jugendliche sind betroffen. Sie haben kein geregeltes Einkommen, können nicht zur Schule gehen und haben keinen Zugang zu sauberem Wasser und medizinischer Versorgung.

Achim Mescher hofft nun, dass er als gutes Beispiel in seiner Familie und im Freundeskreis vorangehen und andere dazu animieren kann, ebenfalls zu spenden – oder sogar einen Stiftungsfonds zu gründen. Zu Geburtstagen und anderen Feiertagen möchte er zum Beispiel keine Geschenke mehr haben, sondern bittet um Spenden für seinen Stiftungsfonds. Doch vor allem hofft er, seinen Kindern ein gutes Beispiel zu sein. Er möchte ihnen durch den Stiftungsfonds vermitteln, dass es ihm immer wichtig war zu helfen. „Ich hoffe, sie übernehmen das ein bisschen und führen es weiter. Ich möchte mir kein Denkmal setzen, sondern einfach etwas hinterlassen, das bleibt.“ <

Ihre persönliche Ansprechpartnerin

Ihre Ansprechpartnerin für
Fragen rund ums Stiften:

Christine Taylor

Telefon: 0203.7789-167

E-Mail:

christine.taylor@kindernothilfe.de



Was ist ein Stiftungsfonds?

Mit einem Stiftungsfonds tätigen Sie eine Zustiftung in das Vermögen der Kindernothilfe-Stiftung. Die Zinsen werden für die Projektarbeit der Kindernothilfe verwendet. Das von Ihnen eingezahlte Kapital bleibt bestehen und aus den Erträgen erwachsen Jahr für Jahr Mittel für die Projektarbeit.

Gibt es einen Mindestbetrag bei der Errichtung?

Ab 5.000 Euro kann ein Stiftungsfonds eingerichtet werden.

Kann ich bestimmen, wofür das Geld eingesetzt wird?

Sie können den Zweck der Förderung bestimmen oder ein Land auswählen, in dem die Kindernothilfe tätig ist.

Ist ein Stiftungsfonds anonym?

Den Namen Ihres Stiftungsfonds können Sie frei wählen.



Kinder stärken ist unsere Pflicht

Im Jahr 2014 unterstützte die Kindernothilfe rund 1,8 Millionen Kinder in 799 Projekten in 29 Partnerländern. Einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen unserer Arbeit im In- und Ausland geben die drei Vorstände der Kindernothilfe.

Veränderungen im Vorstand

Dr. Jürgen Thiesbonenkamp hat sich nach elf Jahren als Vorstandsvorsitzender der Kindernothilfe in den Ruhestand verabschiedet. Der Verwaltungsrat hat die Münchner Pfarrerin Katrin Weidemann als seine Nachfolgerin berufen. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Rolf-Robert Heringer hatte seinen Dienst nach 42 Jahren ebenfalls beendet; sein Nachfolger Jürgen Borchardt komplettiert den dreiköpfigen Vorstand seit dem 1. August 2014 als Vorstandsmitglied für Finanzen und Verwaltung. Außerdem gehört dem Vorstand Christoph Dehn mit der Verantwortung für die Programmarbeit der Kindernothilfe an.

Finanzielle Entwicklung

Die Erträge haben sich zu 2013 um 3,3 Prozent verringert, liegen aber um 1,6 Millionen Euro über den für 2014 geplanten Erträgen. Die Aufwendungen sind um 2,5 Prozent gestiegen. Beides ist insbesondere der Humanitären Hilfe zuzuschreiben, da ein wesentlicher Teil der Spenden zur Philippinen-Nothilfe im Jahr 2013 vereinnahmt wurde, während der Großteil des Aufwands für Nothilfemaßnahmen das Jahr 2014 betrifft. Die Zahl der Patenschaften ist rückläufig, Zuwendungen von Unternehmen

und Großspendern sind gestiegen, die Mittel aus staatlicher Kofinanzierung und Nachlässen sind unverändert hoch. Angesichts steigender Kosten sowohl für die Programme (Stichwort: Abwertung des Euro) als auch für die Geschäftsstelle (u. a. Tarifsteigerungen der letzten Jahre) wird es darauf ankommen, die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kindernothilfe in den kommenden Jahren nachhaltig zu stärken. Deshalb werden Finanzmanagement und Mittelverwendung der Geschäftsstelle und der Koordinationen in den Projektländern mit dem Ziel überprüft, noch größere Wirtschaftlichkeit und Wirkung herzustellen. Die Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung verstärkten das Vereinskaptal im Jahresabschluss 2014. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI), mit der erneuten Zuerkennung des Spendensiegels, und das gemeinnützige Analyse- und Beratungshaus Phineo, mit der positiven Bewertung in seiner Transparenz-Studie, bestätigen uns einen verantwortungsvollen Umgang mit Spendengeldern und eine transparente Berichterstattung.

Programm- und Projektarbeit

Wir haben unsere Fortbildungen im Kinderschutz für unsere Partnerorganisationen verstärkt. Rund die Hälfte von ihnen



< Auch syrische Flüchtlingskinder im Libanon haben wir 2014 geschützt und gestärkt. **Foto:** Jakob Studnar

Kokospflanzungen an. Mehrere Tausend Bauernfamilien haben mit biologischem Gemüseanbau bereits wenige Monate nach dem Taifun ein erstes Einkommen erwirtschaftet.

Auch die Hilfe für syrische Flüchtlinge im Libanon wurde fortgesetzt. Mit einem lokalen Partner ermöglicht die Kindernothilfe Flüchtlingskindern den Besuch staatlicher Schulen und kommt für Transport, Schulgeld und -uniformen auf. Für traumatisierte Flüchtlingskinder unterstützen wir ein Schutz-zentrum, in dem sie neben dem normalen Unterricht auch eine psychosoziale Betreuung erhalten.

25 Jahre Kinderrechtskonvention

Unter dem Motto „Kinder lasst uns feiern – 25 Jahre Kinderrechte“ kamen 100 Duisburger Schulkinder, lokale Politiker und der Kindernothilfe-Botschafter Christoph Biemann zu uns, um das 25-jährige Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention zu begehen. In unserer mit einer riesigen Geburtstags-schleife geschmückten Geschäftsstelle wurde, von Medien begleitet, die „wohl größte Kinderrechtstorte der Welt“ ange-schnitten und eine Online-Spendenaktion eröffnet: In Rate-filmen erklärten Kinder Kinderrechte und sorgten tausendfach für die Weiterverbreitung der Konvention in den Sozialen Medien.

Kampagnen-Arbeit

Jahrelang hatte sich die Kindernothilfe für die Schaffung eines Individualbeschwerdeverfahrens eingesetzt, am 14. April trat das dritte Zusatzprotokoll der UN-Kinderrechtskonvention in Kraft. Im Juli hat die Kindernothilfe zudem die Rolle des Ko-Vorsitzes der internationalen Koalition RatifyOP3 (International Coalition for the Optional Protocol to the Convention on the Rights of the Child on a Communications Procedure) über-nommen. Ziel ist die Werbung für das Verfahren und die Ratifizierung des Zusatzprotokolls durch weitere Staaten. Zudem fand in Äthiopien eine Konferenz zur Individualbe-schwerde statt. Rund 70 Vertreter von Nichtregierungsorgani-sationen aus zwölf Ländern nahmen teil, darunter 19 Vertreter von Kindernothilfe-Partnern aus sechs Ländern.

Unsere einjährige Kampagne „Bildung ändert alles – von Anfang an“ wurde am Weltbildungstag in Berlin eröffnet. 17 Bundestagsabgeordnete unterstützten beim Kampagnenstart unsere Forderung, frühkindliche Bildung stärker in den Fokus der Entwicklungszusammenarbeit zu rücken.

5.000 Kinder und Jugendliche engagierten sich in diesem Jahr in der Kindernothilfe-Kampagne „Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit“. Mit 163 Aktionen setzten sie sich dafür ein, peruanische Kinderarbeiter aus ihrer extremen Armut >

hat inzwischen eine Kinderschutzpolicy erarbeitet, in zwei Jahren sollen alle Partner Kindesmissbrauch noch wirksamer vorbeugen und etwaige Fälle schnell und vor allem für die betroffenen Kinder befriedigend bearbeiten können. In Asien fand zudem eine große Evaluierung der wirtschaftlichen Wirkungen unserer Selbsthilfegruppen-Arbeit statt (siehe Seiten 20-23).

Die Kindernothilfe hat in den vergangenen Jahren in den meisten Partnerländern eigene Büros und Koordinationsstrukturen mit einheimischem Fachpersonal eingerichtet. Diese ermöglichen einen direkteren Austausch mit Partnern und eine einfachere Vermittlung neuer Konzepte. Indien ist das letzte unserer großen Partnerländer, in denen wir ein eigenes Landesbüro einrichten, das die Begleitung unserer Partnerorganisationen übernimmt. Zurzeit wird das Büro bei staatlichen Stellen registriert.

Humanitäre Hilfe

Die Humanitäre Hilfe für die Opfer des Taifuns Haiyan auf den Philippinen wurde 2014 weitergeführt. In einer der am schwersten betroffenen Gegenden wurden 23 Kindergärten und 228 Klassenzimmer an 23 Schulen neu gebaut, repariert und renoviert. Hinzu kommen über neue 170 Häuser für Familien, die alles verloren hatten. Landwirtschaftliche Zentren bieten Kurse und Beratung, Saatgut und organischen Dünger für einen Neuanfang nach der Vernichtung der

herauszuhelfen und ihnen mit Bildungsangeboten neue Perspektiven zu eröffnen. Medienwirksame Unterstützung erhielten sie im Oktober von Kindernothilfe-Botschafter Urs Meier und dem Fußballer David Didavi in der Stuttgarter Mercedes-Benz Arena.

Neue Hilfsform

Zur Ergänzung der bisherigen Hilfsformen Kinderpatenschaft und Projektpatenschaft haben wir ein neues Dauerspendenangebot entwickelt: „#ichbindabeitrag“ spricht vor allem eine jüngere Zielgruppe an und macht es möglich, die Arbeit der Kindernothilfe mit selbstgewählten Beträgen dauerhaft zu unterstützen. Eine begleitende Kampagne startete im Januar 2015 mit Plakaten, Online- und, TV-Werbung sowie PR-Arbeit und fand bereits in den ersten Wochen große Beachtung.

Online-Kommunikation

Im April ging die neue Webseite der Kindernothilfe online. Sie wurde grafisch, strukturell, inhaltlich und funktional komplett überarbeitet und ist nun für alle Endgeräte optimiert. Die Zugriffszahlen zeigen eine deutliche Steigerung im Vergleich zum Vorjahr. Die weitere strategische und technische Entwicklung der Online-Kommunikationsarbeit wird durch ein übergreifendes Konzept vorangetrieben.

Als Arbeitgeber ausgezeichnet

Beim bundesweiten „Tag der Praktikanten“ der Unternehmensberatung Clevis und der Jobbörse Absolventa wurde die Kindernothilfe als exzellenter Arbeitgeber ausgezeichnet. Unser Hilfswerk gewann in den Kategorien „Beste Arbeitgeberqualität“, „Top-Praktikum 2015“ und „Coaching“. Die ehemalige Kindernothilfe-Praktikantin Hannah Jost erhielt zudem die Auszeichnung „Praktikantin des Jahres 2014“.

Kindernothilfe-Organisationen

Die Kindernothilfe Österreich konnte 2014 die Anzahl der vermittelten Patenschaften leicht steigern und sich mit einem überarbeiteten Web-Auftritt und neuen Online-Marketing-Maßnahmen präsentieren. Die Kindernothilfe Schweiz stellt sich nach personellen Veränderungen neu auf. Die Kindernothilfe Luxemburg hat sich 2014 mit der Beantragung von Ko-Finanzierungen für zwei Projekte in Sambia und auf den Philippinen engagiert und ihre Aktivitäten im Bereich der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit ausgebaut.

Unsere Verpflichtung

Das Jahr 2014 brachte für die Kindernothilfe manche Veränderungen. Die biblische Jahreslosung 2015 schlägt dabei eine Brücke zu dem Auftrag, der seit über 50 Jahren Menschen motiviert, sich für Kinder weltweit zu engagieren. „Nehmt einander an, wie Jesus Christus euch angenommen hat, zum Lob Gottes.“ (Römer 15,7) Das bedeutet für uns, wach und offen zu sein für Kinder und ihre Familien, die aufgrund ihrer Armut und Ausgrenzung am meisten auf unsere Mitarbeit und Unterstützung angewiesen sind. Sie anzunehmen und zu stärken in ihrem Recht auf ein menschenwürdiges Leben, das ist und bleibt uns Verpflichtung auch in Zukunft. <

Stand: März 2015

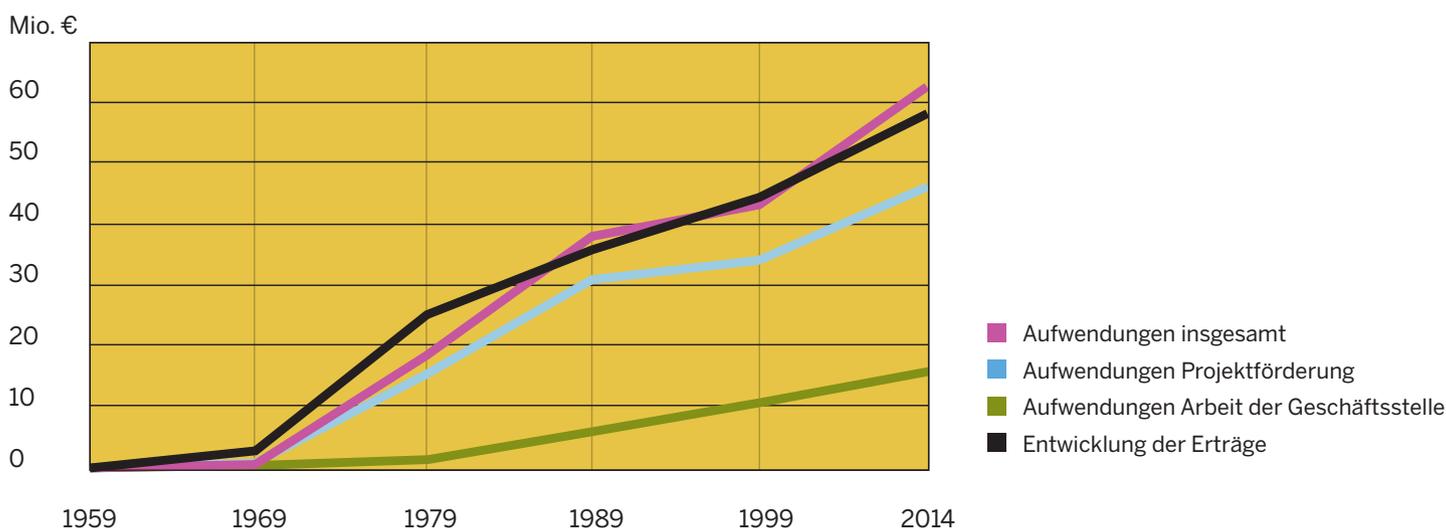
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende

Christoph Dehn, Vorstand Programmbereich,
stellvertretender Vorstandsvorsitzender

Jürgen Borchardt, Vorstand Finanzen und Verwaltung

Kontakt: vorstand@knh.de

Entwicklung der Erträge und Aufwendungen



Finanzbericht 2014

56,6 Millionen Euro Erträge und 61,8 Millionen Euro Aufwendungen – so lautet die Bilanz der Kindernothilfe für das vergangene Jahr. Die höheren Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr beruhen vor allem auf der Hilfe für die Betroffenen des Taifuns Haiyan auf den Philippinen.

Erträge

Die Erträge in Höhe von 56,6 Millionen Euro setzen sich aus Spenden, Zuwendungen und Zuschüssen sowie anderen und außerordentlichen Erträgen zusammen. Der Rückgang von rund 1,9 Millionen Euro gegenüber 2013 beruht im Wesentlichen auf niedriger ausfallenden Spenden für Projekte der Humanitären Hilfe. Dagegen liegen Zuwendungen und Zuschüsse sowie andere und außerordentliche Erträge etwa auf Vorjahresniveau. 2013 beruhte das hohe Spendenaufkommen auch auf der außerordentlichen Hilfsbereitschaft der Spender, vom Taifun Haiyan betroffene Menschen auf den Philippinen zu unterstützen. So erhielt die Kindernothilfe damals 7,1 Millionen Euro Spenden für die Humanitäre Hilfe; im Jahr 2014 waren es nur noch 5,8 Millionen Euro.

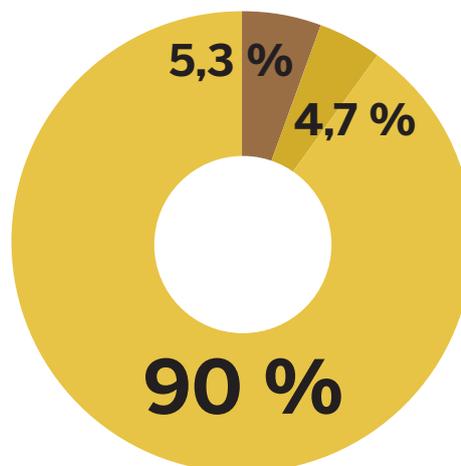
Aufwendungen

Die Aufwendungen in Höhe von 61,8 Millionen Euro setzen sich aus den Projektausgaben sowie den Werbe- und Verwaltungsausgaben zusammen. Die Projektausgaben erhöhen sich gegenüber 2013 um rund 1,2 Millionen Euro, die Ausgaben für Werbung und Verwaltung um 354 Tausend Euro. Die höheren Projektausgaben resultieren hauptsächlich daraus, dass 2014 für die Projektförderung rund 675 Tausend Euro mehr aufgewendet wurden als im Vorjahr – insbesondere, wie oben erwähnt, aufgrund der auf den Philippinen geleisteten Humanitären Hilfe. Die höheren Werbe- und Verwaltungsausgaben sind vor allem auf die Investitionen zur Neuspendergewinnung zurückzuführen.

Ergebnis

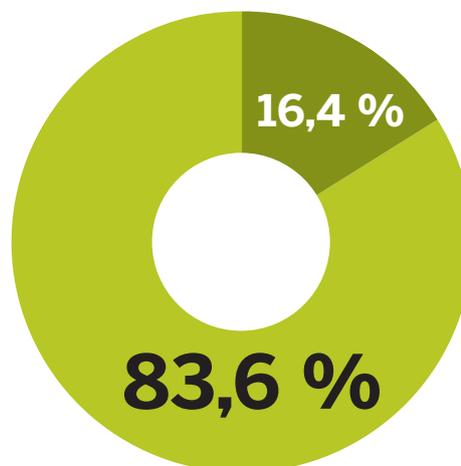
Der Jahresabschluss weist eine Unterdeckung in Höhe von 5,2 Millionen Euro aus. Diese wird durch Entnahmen aus Projektrücklagen in Höhe von 5,5 Millionen Euro gedeckt, davon 2,6 Millionen Euro aus den Rücklagen für Projekte der Humanitären Hilfe. Gleichzeitig werden dem Vereinskonto zweckfreie Nachlässe in Höhe von 250 Tausend Euro zugeführt.

Die Bilanz der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PKF FASSETL SCHLAGE Partnerschaft ergab: „Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.“ Entsprechend wird ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk/Testat erteilt.



Ertragsstruktur

> Spenden	90 %
> Zuwendungen/Zuschüsse	4,7 %
> andere Erträge	5,3 %
Gesamt:	100 %

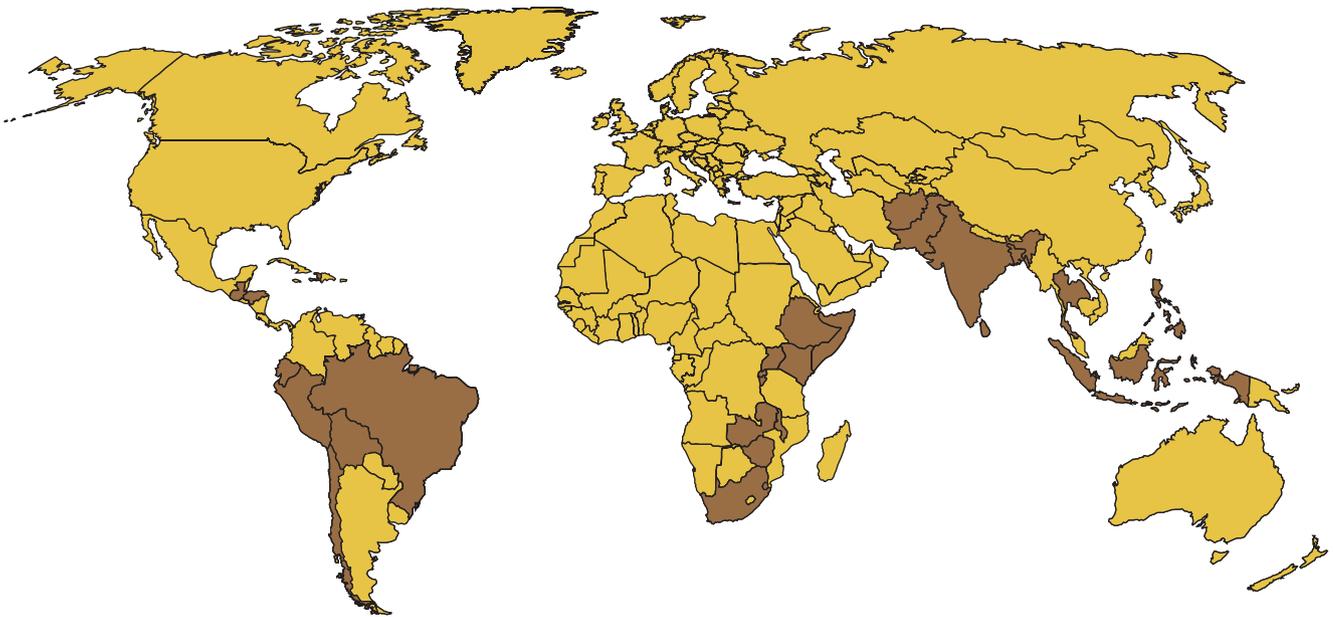


Aufwandsstruktur

Projektausgaben	83,6 %
> Projektförderung:	74,1 %
> Projektbegleitung:	5,6 %
> Bildungs-, Informations-, Advocacy-Arbeit:	3,9 %
Werbung und Verwaltungsausgaben:	16,4 %
> Werbung und	
> Spenderservice:	10,6 %
> Verwaltung:	5,8 %
Gesamt:	100,0 %

Die Förderung 2014

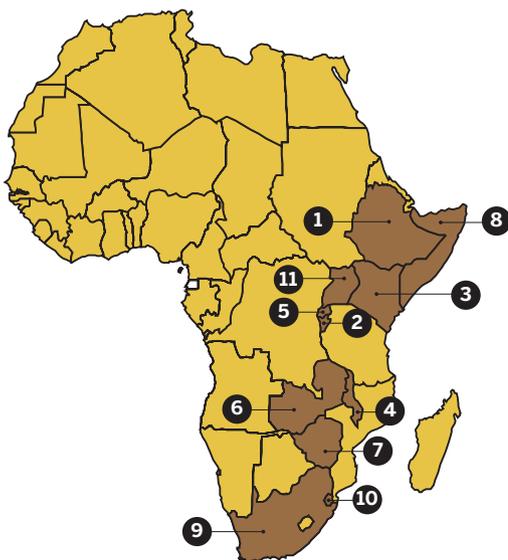
Wir unterstützen 1.813.931 junge Menschen in 799 Projekten
in 29 Ländern mit einem Aufwand von 45.755.366,47 Euro



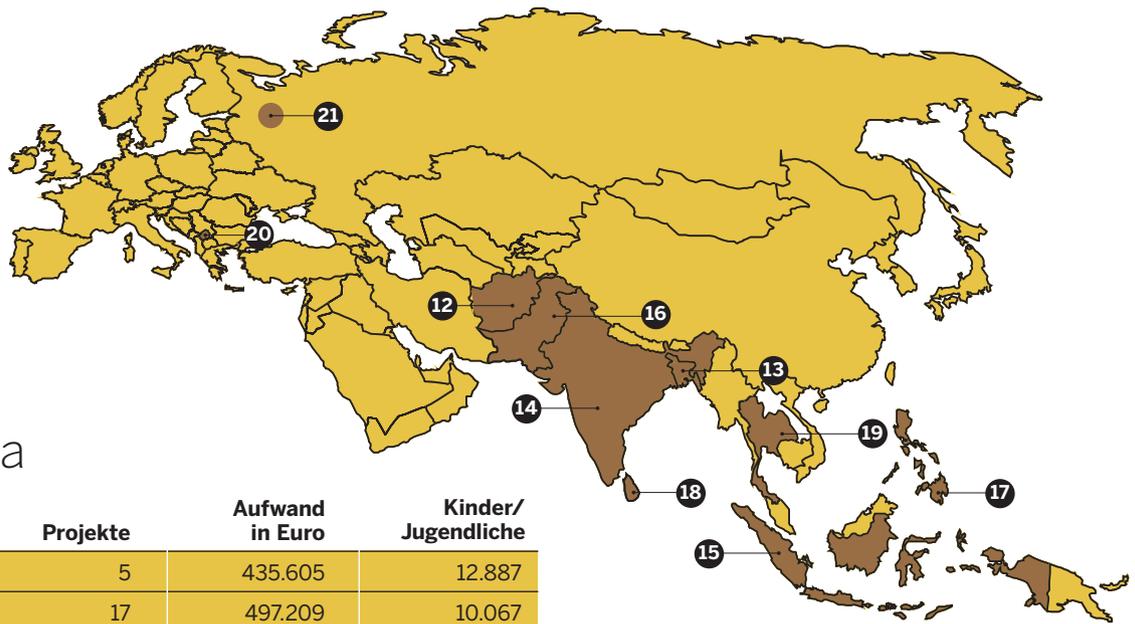
	2014			2013		
	Projekte	Kinder/Jugendliche	Aufwand	Projekte	Kinder/Jugendliche	Aufwand
Summe Afrika	196	1.529.309	15.542 T.€	207	1.379.824	16.817 T.€
Summe Asien	439	192.231	16.545 T.€	473	102.494	14.440 T.€
Summe Osteuropa	8	1.393	667 T.€	7	779	314 T.€
Summe Lateinamerika	156	90.998	12.920 T.€	191	56.211	13.418 T.€
Weltweit allgemein*			81 T.€			91 T.€
Summe	799	1.813.931	45.755 T.€	878	1.539.308	45.080 T.€

* Darunter fallen kontinentübergreifende Kosten, hauptsächlich für Evaluierungen.

Afrika



Land	Projekte	Aufwand in Euro	Kinder/Jugendliche
1 Äthiopien	73	5.158.050	642.206
2 Burundi	2	133.112	73.649
3 Kenia	23	2.122.361	132.838
4 Malawi	12	1.041.943	77.195
5 Ruanda	13	1.066.355	153.037
6 Sambia	14	1.514.097	93.165
7 Simbabwe	9	816.502	25.882
8 Somalia/Somaliland	5	625.709	15.810
9 Südafrika	20	1.248.035	15.726
10 Swasiland	6	591.032	13.950
11 Uganda	18	1.162.317	285.851
Afrika allgemein		62.923	
Summe Afrika	196	15.542.436	1.529.309



Asien/Osteuropa

Land	Projekte	Aufwand in Euro	Kinder/Jugendliche
12 Afghanistan	5	435.605	12.887
13 Bangladesch	17	497.209	10.067
14 Indien	333	7.210.177	80.134
15 Indonesien	7	365.891	2.963
16 Pakistan	25	2.165.997	1.400
17 Philippinen	26	4.390.619	30.893
18 Sri Lanka	10	492.805	35.505
19 Thailand	14	596.893	6.289
* Libanon	2	269.978	12.093
Asien allgemein		120.384	
Summe Asien	439	16.545.558	192.231
20 Kosovo	1	60.000	37
21 Russ. Föderation	7	606.934	1.016
Summe Osteuropa	8	666.934	1.393

* keine langfristige Förderung



Lateinamerika

Land	Projekte	Aufwand in Euro	Kinder/Jugendliche
22 Bolivien	27	1.509.063	17.704
23 Brasilien	51	2.991.550	16.937
24 Chile	17	962.098	3.219
25 Ecuador	7	872.545	4.525
26 Guatemala	20	1.800.435	7.844
27 Haiti	17	3.316.087	18.074
28 Honduras	10	914.003	15.284
29 Peru	7	553.783	7.411
Summe Lateinamerika	156	12.919.564	90.998

Mikrofinanz unter der Lupe

Text: Dr. Eberhard Gohl, Dr. Christiane Ströh de Martinez (joyn-coop), Bastian Strauch

Foto: Bastian Strauch

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

Die Ärmsten der Armen nehmen bei Finanzinstituten Mikrokredite auf, um sich ein besseres Leben aufzubauen: Dieses Werkzeug zur Armutsbekämpfung ist mittlerweile umstritten. Die Kindernothilfe verfolgt mit ihren Selbsthilfegruppen einen alternativen Mikrofinanz-Ansatz: Das Investitionskapital bekommen die Mitglieder nicht von außen, sondern sie sparen es selbst zusammen. Über 30.000 solcher Selbsthilfegruppen fördert die Kindernothilfe weltweit, rund 3.500 davon in Asien. Externe Fachleute untersuchen jetzt die wirtschaftlichen Wirkungen ausgewählter Gruppen in Pakistan und den Philippinen.

Spätestens seit dem Friedensnobelpreis im Jahre 2006 für Muhammad Yunus und die Grameen Bank sind Mikrokredite weithin als Instrument zur Armutsbekämpfung bekannt. Zunächst hoch gelobt, wird ihre Wirkung inzwischen kritisch diskutiert. Mittlerweile belegen Studien, dass die Vergabe von Mikrokrediten oft nicht zu den gewünschten Einkommens- und Konsumsteigerungen führen. Die Kreditnehmer sind zudem auf sich allein gestellt und drohen in starke Abhängigkeit und schließlich in noch größere Armut zu geraten. Denn die Finanzinstitutionen verwenden Einlagen von Kapitalgebern, die eine regelmäßige Verzinsung erwarten.

Der Selbsthilfegruppenansatz der Kindernothilfe fußt auf einem anderen Konzept. Auch er bietet den Mitgliedern der Selbsthilfegruppen (SHGs), meist Frauen, Spar- und Kreditmöglichkeiten, aber: Hier sparen die Mitglieder erst gemeinsam in kleinsten Beträgen Geld an und vergeben aus diesem entstehenden Vermögen nach und nach Kredite an die Gruppenmitglieder. Die

Frauen verwenden die Spar- und Kreditmöglichkeiten, um besser über extreme Zeiten des Mangels hinwegzukommen, sie investieren in Bildung und Gesundheit der Familien und verwirklichen Geschäftsideen. Zudem werden die Mitglieder von geschulten Projektmitarbeitern begleitet, erhalten zahlreiche Trainings, um sich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozial und politisch zu stärken. (Ausführliche Beschreibung der Selbsthilfegruppen-Arbeit: www.kindernothilfe.de/selbsthilfegruppen)

Nun hat die Kindernothilfe joyn-coop, ein entwicklungspolitisches Beratungsunternehmen, beauftragt, die wirtschaftlichen Wirkungen der SHGs in Asien zu untersuchen. joyn-coop bietet unabhängige Expertise für Konzeptstudien, Machbarkeitsstudien und Evaluierungen an und ist auf Finanzsektorentwicklung (microfinance), Frieden und Sicherheit, lokale Entwicklung und Klimawandel im Entwicklungskontext spezialisiert. Bei der Evaluation wurden die Perspektiven der SHG-Frauen

stark einbezogen und qualitative und quantitative Methoden kombiniert. Zunächst wurden von Deutschland aus Daten von 1.700 Mitgliedern aus über 100 SHGs aus Afghanistan, Bangladesch, Pakistan, den Philippinen und Sri Lanka analysiert – die Gruppen führen Bücher mit Informationen über Mitglieder und ihre Familien, ihre soziale und wirtschaftliche Situation seit der Gründung der Gruppen sowie Sparguthaben und Kredite. Um dann zu ermitteln, wie sich für die Gruppenmitglieder das Leben konkret verändert hat, haben zwei joyn-coop-Berater mit lokalen Consultants 36 SHGs in Pakistan und den Philippinen ausführlich befragt.

Zentral war dafür die sogenannte MAPP-Methode (Method for Impact Assessment of Programmes and Projects), eine Methode, mit der Wirkungen von Projekten bestimmt werden können: Die Frauen beschrieben die Veränderungen in ihren Dörfern, berichteten von unterschiedlichen Einflussfaktoren und ordneten den Veränderungen Ursachen zu. Beispiel: Während gestiegenes Selbstbewusstsein in den meisten Fällen vor allem dem Einfluss der SHGs zugeschrieben wurde, wurden bei verbesserten Bildungsmöglichkeiten auch häufig eine neue Straße oder ein staatliches Stipendienprogramm als weitere Gründe angeführt – die aber in einigen Fällen auch erst durch den Druck der SHGs entstanden sind. Die Selbsteinschätzung wurde schließlich mit den Angaben aus ihren Büchern und von anderen Gruppen und lokalen Akteuren abgeglichen.

Ein zentrales Ergebnis: Die Frauen sehen deutliche Verbesserungen ihrer Lebenssituation – auch dann, wenn ihr Einkommen noch nicht erheblich gestiegen ist. Als zu Beginn der SHG-Programme die Frauen das Wohlergehen der eigenen Haushalte mit der sogenannten Participatory Wellbeing Ranking-Methode (Methode, mit der sich Menschen entsprechend ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lebenssituation bestimmten Gruppen zuordnen) einschätzten, bezeichneten sie viele Familien als arm oder sogar sehr arm. Nach einigen Jahren fühlten sich die meisten SHG-Mitglieder deutlich bessergestellt: Im Durchschnitt bewerteten sie ihr Wohlergehen nun eine Stufe verbessert und sich selbst nicht mehr als die Ärmsten der Armen. Diese Eigenwahrnehmung deckt sich nicht immer mit dem Versuch, die Armut der Haushalte mithilfe repräsentativer Haushaltscharakteristika (etwa die Art des Hausdaches) zu ermitteln. Nach den Ergebnissen der sogenannten Poverty Scorecard-Methode – eine Methode, um Armut zu kategorisieren – ist es vielen Haushalten zwar bereits gelungen, die extreme Armut zu überwinden, nicht aber, sich ganz aus der Armut herauszuarbeiten – gemessen etwa daran, dass sie weiterhin ein Hausdach aus Wellblech haben.

Das macht zum einen deutlich: Wohlergehen ist sehr komplex und hängt von vielen Faktoren ab, nicht nur von Einkommen oder Besitz. Zum anderen scheint die Hürde, um die Armut

ganz zu überwinden, sehr hoch – und diese Hürde hängt oftmals von sozialen und politischen Strukturen ab, wie die Studie ebenfalls zeigt. In den untersuchten Ländern kämpfen die Armen mit zutiefst ungerechten ökonomischen Strukturen, die seit Jahrhunderten bestehen. In Pakistan etwa treiben Landlosigkeit und Leibeigenschaft viele Menschen in kaum tilgbare Verschuldung bei Großgrundbesitzern und eröffnen kaum rentable Einkommensmöglichkeiten. Diese Rahmenbedingungen sind von Land zu Land sehr unterschiedlich, entsprechend sind es auch die Erfolgsaussichten bei Einkommen steigenden

Handlungsspielräume werden größer

Maßnahmen.

Aber selbst in diesen sehr schwierigen Rahmenbedingungen haben sich die Lebensbedingungen für die Haushalte positiv entwickelt: Die Frauen fühlen sich selbstbewusster und informierter, können das Leben der Familie und der Gemeinschaft aktiver gestalten. Zudem berichten sie von verbesserter Versorgung mit Gas und Strom, mehr öffentlichem Nahverkehr sowie dem Zugang zu Schulstipendienprogrammen, den sich die SHG-Mitglieder oftmals selbst erkämpft haben. Zentral für diese Entwicklung, auch das zeigt die Studie, sind die durch die SHGs immer größer werdenden sozialen und finanziellen Handlungsspielräume, die Hand in Hand gehen.

Wie diese Spielräume zustande kommen: Die Frauen lernen zum einen kontinuierlich, ihr Leben mehr in die eigene Hand zu

▼ Frauen einer pakistanischen Selbsthilfegruppe mit den Evaluatoren Christiane Ströh de Martinez und Eberhard Gohl **Foto:** privat



nehmen und gemeinsam soziale Probleme zu lösen. Sie visualisieren etwa ihre Ziele auf Plakaten und überlegen und > diskutieren konkrete Schritte, wie sie diese erreichen können. Zum anderen führen das Sparen und die Weiterbildungen zu Finanzthemen dazu, dass sie ihr verfügbares Geld besser einsetzen können.

Die Frauen überzeugen ihre Männer etwa, Geld für wichtige Dinge beiseite zu legen. Auf diese Weise verringern sich die Zeiten extremen Mangels im Jahreszyklus und auch die Vorsorgemöglichkeiten für Notfälle wachsen, was wiederum wichtig für eine langfristige wirtschaftliche Entwicklung ist. Und es bleibt mehr Geld übrig für Gesundheitsausgaben und die Bildung ihrer Kinder. Bei all dem verändern sich auch Familien-Strukturen: Die Männer erkennen den wirtschaftlichen Beitrag der Frauen an und unterstützen ausdrücklich deren Teilnahme an den SHGs. Als Folge entwickelt sich die ganze Familie weiter, das Wohlbefinden steigt. Auch innerhalb der Gruppe wachsen das Wohlbefinden und die gegenseitige Unterstützung.

Die Sparraten und Kredite waren hingegen oftmals klein, da die initiierten Tätigkeiten zur Einkommenssteigerung wie etwa das Nähen traditioneller Decken in den schwierigen ökonomischen Rahmenbedingungen zunächst nur bei einigen Frauen größere Gewinne generierte. Dennoch halfen sie: etwa um Ausgaben für die Kinder und die Familie zu decken, die vorher nur schwer aufzubringen waren. Und die Selbsthilfegruppen-Mitglieder haben für diese Zwecke nun auch häufiger Kredite aufgenommen, da diese risikoarm sind. Zuvor konnten die Familien nur zu sehr teuren Geldverleihern gehen – und hier drohte jeweils dauerhafte Abhängigkeit.

✓ Geschäftigkeit wird nun zur gemeinsamen Sache in der Familie: Ein wichtiger Faktor für die Überwindung der Armut. **Foto:** Jens Großmann

Insgesamt zeigt die Studie: Die Selbsthilfegruppenarbeit versetzt die Menschen in die Lage, sich viel selbstbewusster und wirkungsvoller für die wirtschaftlichen und sozialen Belange ihrer Familien und Umfeldler einzusetzen. Und das erleichtert ihnen enorm, sich aus der extremen Armut herauszuarbeiten. Aber wie ist die nächste Hürde zu nehmen, um in Regionen mit etwa feudalen Strukturen die Armut ganz zu überwinden?

Dazu müssen langfristig Strukturen aufgebrochen werden: Um etwa Geschlechterdiskriminierung oder Leibeigenschaft entgegenzuwirken, bedarf es langfristiger gesellschaftlicher Umbrüche, getragen von einer starken Zivilgesellschaft. Und genau dafür legen die SHG-Frauen mit ihren erworbenen sozialen und politischen Fähigkeiten einen Grundstein.

Die gesellschaftliche Stärkung ist bei allen SHG-Aktivitäten deutlich zu spüren: Etwa durch das sich wandelnde Frauenbild, das die SHGs in die Familien und Gesellschaften tragen. Pakistanische SHG-Frauen beispielsweise messen der Bildung ihrer Töchter nun einen viel höheren Stellenwert bei und sind stolz darauf, nun alleine aus dem Haus zu gehen und ein kleines Geschäft zu betreiben. Viele geben andere Mädchen und Frauen als Vorbilder an – und sie werden selbst zu Vorbildern.

Für den weiteren wirtschaftlichen Erfolg der SHGs in den untersuchten Regionen empfiehlt joyn-coop vor allem Strategien, die klar darauf ausgerichtet sind, strukturelle Hindernisse für die Armutsminderung dauerhaft zu beseitigen. Was Verbesserungen innerhalb der SHGs betrifft, so sollten etwa Workshops zum Thema Buchhaltung und Management intensiviert werden. <



Action!Kidz-Kampagne 2015

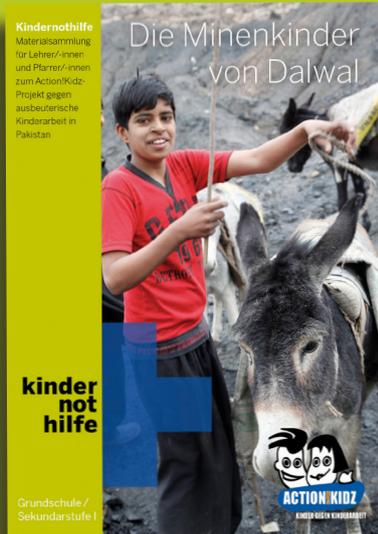
Mit dieser Kampagne möchte die Kindernothilfe Mädchen und Jungen mobilisieren, sich sozial zu engagieren. Die Idee: Kinder und Jugendliche arbeiten bei Freunden, Nachbarn oder Unternehmen. Im Tausch erhalten sie eine Spende, die in ein Projekt der Kindernothilfe gegen ausbeuterische Kinderarbeit fließt: Ab Sommer 2015 ist das ein Projekt in Pakistan. Zum Einbinden in den Schulunterricht oder in die Gruppenstunde haben wir Materialien erstellt, die Sie kostenlos bestellen bzw. downloaden können. Mehr unter www.actionkidz.de

Unterrichtsmaterial

Die Ursachen von Kinderarbeit sind komplex und spezifisch für ein Land und die lokalen Gegebenheiten. Die Materialsammlung bietet die Chance, sich exemplarisch am Action!Kidz-Projekt in Pakistan mit dieser Problematik auseinanderzusetzen. Shan und seine Freunde schufteten in Steinkohlestollen, um mit dem geringen Verdienst ihre Familien zu unterstützen. Doch ohne Bildung bleiben sie wie ihre Eltern gefangen in einer Spirale aus Armut und Perspektivlosigkeit. Der Kindernothilfepartner Rasti setzt auf die Stärkung der Betroffenen und ihr Potenzial, die Situation zu ändern.

Die Themen:

1. Sachinformationen über Pakistan als Hintergrundwissen.
2. „Ideen für den Unterricht“ als Anregungen für abwechslungsreiche Lerneinheiten.
3. „Materialien für den Unterricht“, etwa Shans Tagesablauf, sind als Kopiervorlagen direkt einsetzbar.
4. „Unterrichtsmodell für den kirchlichen Unterricht“ für einen klaren Ablaufplan für zwei Stunden. **24 Seiten**

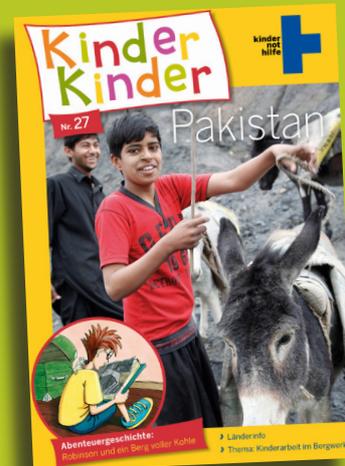


Kinder, Kinder 27: Pakistan

Mit einer Abenteuergeschichte von Robinson in einer Kohlemine, einer Länderinfo, dem Tagesablauf eines Kinderarbeiters in der Kohlemine, Informationen über die pakistanische Nobelpreisträgerin Malala und einem Aktionsteil mit Spielen, Rezepten und einem Bastelbogen für einen landestypischen Lastwagen. **28 Seiten**

Download unter:

www.robinson-im-netz.de/kinder_kinder_27



Video: Die Minenkinder von Pakistan

Der Film (zum Download auf der Website) zeigt anschaulich, wie hart Shan und andere Jungen in der Mine schufteten müssen und welche Chancen ihnen das Projekt bietet.

Länge: ca. 4 Minuten

Jahresbericht 2014

Daten und Fakten aus unserer Arbeit im vergangenen Jahr. **60 Seiten**

Download unter:

www.kindernothilfe.de/jahresbericht2014



Material bestellen

Kindernothilfe

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111

Fax: 0203.7789-118

info@kindernothilfe.de

www.kindernothilfe.de/material

Kindernothilfe Luxemburg

Telefon +352.2704.8777

info@kindernothilfe.lu

www.kindernothilfe.lu

Alle Materialien ohne Preisangaben sind kostenlos.

kinder not hilfe

Impressum

Auflage: 104 .000, ISSN 0946-3992

Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg;

Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, www.kindernothilfe.de

Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de,

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende

Redaktion: Bastian Strauch (v.i.S.d.P.), Gunhild Aiyub, Josephine Herschel, Diana Stanescu (Beileger)

Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wider. Nachdruck nur mit Genehmigung. Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird bei Substantiven auf die Unterscheidung in weibliche und männliche Form verzichtet. Gemeint sind in allen Fällen immer sowohl Frauen als auch Männer.

Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)

Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

GOGREEN

Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

